Frei im Netz

Autor(en): Gunten, Andreas von

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Saiten: Ostschweizer Kulturmagazin

Band (Jahr): 20 (2013)

Heft 220

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884443

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

FREI IM NETZ

Dem E-Book gehört die Zukunft? Mitnichten. Aber Achtung Buchliebhaber, freut Euch nicht zu früh.

von ANDREAS VON GUNTEN

«Der Untergang des Buches wird nicht stattfinden», hört man allenthalben, und meistens werden dann grossartige Buchliebhaber wie Umberto Eco bemüht, um diese Aussage zu untermauern. Haptik und überhaupt das Buch, wer will schon Pixel lesen! Dem Buch verdanken wir unsere Freiheit. Wir schulden ihm darum auch die Rettung.

Nun, ich kann guten Gewissens entwarnen und Ihnen mitteilen, dass das E-Book das gedruckte Buch wohl nicht überleben wird. Dies bedeutet allerdings nicht, dass das gedruckte Buch in ferner Zukunft viel mehr als ein Nischendasein für eine kleine Zahl von älteren Herren, die abends gerne an vermodertem Papier riechen, und zu denen ich mich übrigens auch zähle, fristen wird. Wir können es drehen und wenden wie wir wollen, wir können es bedauern und beweinen, wir können gen Himmel schreien und die Ungerechtigkeit beklagen: Die Tage des gedruckten Buchs als Massenmedium sind gezählt.

Die elektronische Publikation von Inhalten bietet derart viele Vorteile, dass das gebundene Papier keine Chance haben kann. Evolution findet auch in der Kulturproduktion statt. Aber, und das ist vielleicht das Tröstliche, das E-Book ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Das E-Book, so wie wir es heute vorfinden, ist eine kurze Episode der Informatikgeschichte. Es bietet zwar bereits einige der Vorteile, die ein digitaler Text aufgrund seiner - Papierfreunde entschuldigen bitte den Ausdruck - «Beschaffenheit» von Haus aus mitbringt. So können wir das E-Book nach Stichworten durchsuchen, wir können Textstellen markieren und Begriffe nachschlagen. Diese Merkmale alleine sind schon beachtlich, wenn wir sie mit denen des gedruckten Buches vergleichen, welches wir ja gerade mal durchblättern können. Und wenn die Buchverlage nicht so unverfroren wären, uns Buchliebhaber, Buchkäuferinnen und Buchleser wie potentielle Verbrecher zu behandeln, so könnten wir die markierten Textstellen kopieren und in andere Texte einbinden, wir könnten uns jeden Text vorlesen lassen, wir könnten alle E-Books, egal wo wir sie gekauft haben, zusammen abspeichern und eine Volltextsuche über alle Titel laufen lassen, wir könnten einzelne Stellen ausdrucken, und wir könnten den einen oder anderen Ausschnitt per E-Mail an eine Freundin schicken, um darüber zu diskutieren. Das alles ginge, wenn die Verlage endlich damit aufhören würden, ihre E-Books mit einem technischen Kopierschutz zu versehen. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass allmählich ein Umdenken stattfindet und einzelne Verlage gelernt haben, dass es nicht gerade sinnvoll ist, die Fehler der Musikbranche zu wiederholen, die notabene mittlerweile komplett auf derartige Kopierschutzmechanismen verzichten.

Nun denn, es ist eigentlich egal, denn das elektronische Buch zwird nicht als E-Book die Welteroberung antreten, sondern als Website, als Online-Buch. Erst wenn das Buch im World Wide Web integriert ist, hat es den Platz in der digitalen Welt erhalten, der ihm gebührt. Das Online-Buch kann alles, was das E-Book kann, und etwas ganz Entscheidendes mehr. Seine Inhalte können mit anderen Inhalten verlinkt werden, sie können jederzeit im richtigen Kontext gefunden werden, und sie können über Social-Media-Kanäle verteilt werden. Die Zukunft des Buchs liegt im offenen und freien Internet, nicht im Kindle und nicht im iBook-Store, denn nur im Netz wird dem Buch ein ewiges Leben beschieden sein.

Andreas Von Gunten, 1968,

ist Gründer und Geschäftsführer des Buch- und Onlineverlags buch & netz. Als Blogger, Mitglied der Piratenpartei und des Vorstands der Digitalen Allmend setzt er sich für ein offenes Internet und den freien Zugang zu öffentlichen Kulturgütern ein. Mehr Infos: andreavongunten.com / buchundnetz.com

Kim Thuy: Der Klang der Fremde → Mein Thema: das Verlas-

sen der Heimat und Ankommen in einer fremden Wirklichkeit, ist durch den ständigen Wechsel von Ort und Zeit auf faszinierend oszillierende Weise beschrieben. Sabine August



Kurt Tucholsky: Man sollte mal ... → ... noch was vom Tiger in die Bibliothek stelllen. Michael Schoch



Truffaut/Hitchcock,
hrsg. von Robert Fischer
→ Truffaut interviewt Hitchcock – nie wurde das Hand-

werk des Filmemachens und die Magie des Kinos so anschaulich vermittelt, mit Gewinn für die eigene Filmbetrachtung. Marina Schütz

Adrien Turel: Reise einer Termite zu den Menschen → Die Menschenwelt einmal aus der Sichtweise der uns freundlich gesinnten Termite 10⁸+062. VII.C.110003 wahrzunehmen, ist ein echter Gewinn. Wolfgang Steiger

Boris Vian: Der Schaum der Tage

→ In meinen Augen der surrealste, zärtlichste, poetischste, ergreifendste und gleichzeitig tragischsteLiebesroman, der je geschrieben wurde. Roger Walch



Edmund de Waal: Der Hase mit den Bernsteinaugen

→ Mit diesem Autor bin ich durch ein ganzes Jahrhundert spaziert – wunderbar einfühlend erzählt und ohne die geringste Klage nach Wiedergutmachung. Leonie Schwendimann



Robert Walser: Aufsätze

In seinen «Aufsätzen» aus dem Jahr 1913 zeigt sich Robert Walser als ebenso genauer wie reflektierter (und witziger) Beobachter der modernen Grossstadt und ihrer mobilen Szenen in Strassen, Cafés, Theater, Kino.

Andreas Härter

Rodolfo Walsh: Das Massaker von San Martín

→ Die präzise und nüchterne Wahrheitssuche begründet den journalistischen Roman – unbedingt die-Anhänge lesen! Kaspar Surber